

Tipp 1

Existenzgründung lohnt - wenn das Konzept stimmt

Seinen eigenen Arbeitsplatz schaffen – und vielleicht sogar einige mehr: Die eigene Firma zu gründen, könnte eine Alternative nach dem Examen sein. Aber: „Drohende Arbeitslosigkeit reicht als Motiv für die Selbstständigkeit nicht aus.

Unternehmerpersönlichkeit und Konzept müssen stimmen“, warnt Jürgen Mehnert, bei der Handelskammer Hamburg zuständig für Existenzgründer. Selbstständigkeit, das heißt oft bis zu 60 Stunden in der Woche, Verzicht auf Urlaub und Kündigungsschutz. Voraussetzung ist zudem kaufmännisches Wissen – selbst erworben oder über einen Partner ins Start-up-Boot geholt. Erste Ansprechpartnerin ist die Kammer. Sie bietet Fortbildung und Beratung an (Kontakt zur Kammer im Internet: www.ihk24.de).

Tipp 2

Auch Zeitarbeit kann ein Sprungbrett sein

Ein halbes Jahr Zeitarbeit ist auch für Hochschulabsolventen kein Malus mehr im Lebenslauf. Rund 750 Anbieter gibt es in Hamburg; einige haben sich auf akademische Berufe spezialisiert. Für eine bestimmte Zeit verleihen die Firmen ihre Mitarbeiter an externe Kunden, oft renommierte Großunternehmen. Für die Leiharbeiter kann das Gastspiel zum Karrieresprungbrett werden. „Firmen nutzen die Zeit, um Kompetenz und Teamfähigkeit zu testen“, sagt **Heidrun Jürgens**, Inhaberin der **Heidrun Jürgens Zeitarbeit und Arbeitsvermittlung GmbH**. Immerhin: Nach vier Monaten als externer Mitarbeiter hat im Durchschnitt jeder zweite der von ihr „verliehenen“ Akademiker einen festen Arbeitsvertrag. Und jeder hat, statt arbeitslos zu sein, zumindest Erfahrungen gesammelt und Geld verdient – wenn auch etwas weniger als fest angestellte Kollegen.

Tipp 3

Die Wissenschaft – ein Weg für Hartnäckige

Wenn die Wirtschaft weniger Akademiker sucht, dann könnte die wissenschaftliche Laufbahn eine Alternative sein? In der Tat: Die Chancen, an den Hochschulen Karriere zu machen, sind so gut wie lange nicht mehr. „An der Universität Hamburg muss in den nächsten zehn Jahren ein Großteil der Professorenstellen neu besetzt werden“, sagt deren Präsident Jürgen Lüthje. Die geplante Einführung von Juniorprofessuren gliedert zudem die Laufbahn neu und erlaubt es jungen Wissenschaftlern, früher selbstständig zu arbeiten. Aber: Nach wie vor haben nur die Besten eine Chance auf zu wenige Wissenschaftler-Stellen. Lüthjes Rat: Wer sich für eine Laufbahn als Wissenschaftler interessiert, sollte sich vom ersten Semester an voll engagieren, Kontakt zu Professoren und Forschungsprojekten suchen.

Die Welt, Sonderbeilage UNIWELT vom 15. Oktober 2002